

Die Chormusik des Klangästheten

Joseph Marx

Kurt Schwertsik

Als am 1. April 2006 in Wien unter prominenter Beteiligung die Gründung der Joseph-Marx-Gesellschaft gefeiert wurde, sah der Marx-Forscher Berkant Haydn sich an der Schwelle zur Erreichung seines Anfang 2001 gesteckten Zieles: die Renaissance des einflussreichen österreichischen Komponisten Joseph Marx (1882-1964). Die Gründungsmitglieder der Joseph-Marx-Gesellschaft hatten in den Fünfziger Jahren den als Komponist und Pädagogen damals weltberühmten Joseph Marx noch persönlich erleben dürfen – einige von uns waren gar seine Schüler. Als Lehrer hat Joseph Marx nicht nur uns, sondern ganze Generationen von Musikern umfassend ausgebildet. Doch der eigentliche Ursprung seiner internationalen Karriere lag in seinem frühen Erfolg als einer der wichtigsten Vokalkomponisten Österreichs.

Joseph Marx wurde am 11. Mai 1882 in Graz als Sohn eines Arztes und einer Pianistin geboren und stellte schon im Teenageralter sein musikalisches Talent unter Beweis, als er kammermusikalische Arrangements von Werken Haydns und Schuberts verfasste und mit Freunden in Wirtshäusern aufführte. Zugleich entwickelte er sich gegen den Wunsch seines Vaters zu einem hervorragenden Pianisten, Cellisten und Geiger und schrieb um die Jahrhundertwende eine Reihe von Klavier- und Orgelstücken, denen ausnahmslos ein hoher musikalischer Wert bescheinigt wird. Als Marx sein Studium in Graz mit seiner Promotion zum Doktor der Philosophie abschloss, hatte er sich bereits mit musiktheoretischen Schriften einen Namen als Tonalitätsforscher gemacht. Gleichzeitig, in den Jahren 1906-12, schrieb er einen Großteil seiner insgesamt rund 150 Lieder, von denen viele ihm nationalen und nicht lange danach auch weltweiten Ruhm einbrachten.

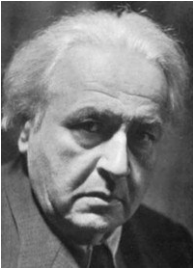


Nach seiner Berufung an die Musikakademie der Universität Wien wurde Marx 1922 Direktor der Akademie und war von 1924-27 Rektor der von ihm gegründeten ersten Hochschule für Musik. In den frühen Dreißiger Jahren beriet er auf Atatürks Wunsch hin die türkische Regierung beim Aufbau des später von Hindemith, Bartók u.a. weiter ausgebauten Konservatoriums und türkischen Musikschulsystems, arbeitete später als Juror bei internationalen Kompositionswettbewerben, war zudem einer der einflussreichsten Musikkritiker Österreichs und ab Ende des Zweiten Weltkriegs bis zu seinem Tode Präsident und Vorsitzender vieler wichtiger Institutionen wie AKM, Mozartgemeinde Wien,

Österreichischer Komponistenbund uvm. Während seiner über 40-jährigen Tätigkeit als Hochschullehrer in den Fächern Komposition, Harmonielehre, Kontrapunkt und Musiktheorie wurde sein Unterricht in Wien und Graz von rund 1.300 Schülern

aus aller Herren Länder besucht. So starb die lebende Legende Joseph Marx, Galionsfigur der tonalen Musik, am 3. September 1964 als einer der letzten großen Romantiker der Musikgeschichte.

Die in den Jahren 1910 bis 1914 komponierten, bei der Universal Edition erschienenen Chorwerke des gefeierten Vokalkomponisten entstanden hingegen in direkter Weiterführung seines einzigartigen Liedschaffens. So erleben wir Hugo Wolfs rechtmäßigen Nachfolger Joseph Marx, der mit seinen frühen Liedern einen trotz bestechender Melodik harmonisch neuartigen, jungrussisch bis impressionistisch angehauchten Stil eingeführt hatte, gerade in seiner Chormusik erstmals als gereiften Symphoniker romantischster Prägung, der die gesanglichen Mittel technisch meisterhaft zur Geltung bringt und sowohl den Ausführenden als auch dem Publikum anspruchsvolle, dankbarste Musik liefert.



Dass seine Chorwerke, die unter Dirigenten wie Viktor Keldorfer, Karl Etti und Heinrich Gattermeyer erfolgreich gespielt worden sind, zu Marxens am wenigsten bekannten Schaffensbereichen gehören, ist in keiner Weise zu rechtfertigen. So wie die meisten anderen, einst sehr populären Werke des Komponisten wurden auch die Chorwerke in den Jahren nach seinem Tode von den Vertretern der neuen Moderne, die in Österreich nun die Oberhand gewonnen hatten, irrigerweise als „reaktionäre Musik“ abgestempelt und gerieten so tragischerweise in Vergessenheit. Ihre Neubetrachtung nach heutigen Maßstäben zeigt jedoch, dass diese Werke es hinsichtlich ihrer Qualität sowie im Hinblick auf ihre zu erwartende Wirkung auf das Publikum absolut verdienen, zum festen Repertoire der großen Chöre und Orchester zu gehören.

Im Jahre 1911 schrieb der von der antiken Mythologie und Philosophie tief beeindruckte Joseph Marx eine rund 20-minütige einsätzig Kantate, den „Herbstchor an Pan“ für gemischten Chor, Knabenstimmen, Orgel und Orchester nach einem Text von Rudolf Hans Bartsch. Dieses prunkvolle Naturgemälde von intensiver kontrapunktischer Kunst gilt als Vorbote der kolossalen „Herbstsymphonie“ (1921), die zu den größten und eindrucksvollsten Symphonien der gesamten Konzertliteratur zählt. Marx schildert in dem mit flimmernden Impressionismen angereicherten „Herbstchor an Pan“ seine transzendente Rückschau auf einen „leuchtenden Herbsttag in der Untersteiermark“ (so die Widmung des Komponisten in der Partitur).

Der majestätische, ergreifende Festgesang „Ein Neujahrshymnus“, in der Originalfassung von 1914 für vierstimmigen Männerchor und Orgel (Text: Joseph Marx), bildet einen weiteren Meilenstein Marxscher Chormusik. Fragmente dieser als geistliches Werk aufführbaren Tonschöpfung wurden 1950 von Arrangeuren für gemischten Chor und Orchester bearbeitet (das damalige Material ist verschollen), was im Jahre 2004 schließlich der Auslöser für eine vollständige Neubearbeitung für gemischten Chor (oder Männerchor) und Orchester war. Die vom Vorstand der Joseph-Marx-Gesellschaft geschaffene Orchestrierung dieses 10-minütigen Werkes, das laut Aussage des Dirigenten Riccardo Chailly „auf temperamentvolle Weise wunderschöne Themen entwickelt und auf ein prachtvolles Finale zusteuert“,

steht symbolisch für die Einläutung der Renaissance dieses Komponisten. Daher setzt sich die Joseph-Marx-Gesellschaft mit ganz besonderem Interesse für Aufführungen des „Neujahrshymnus“ ein.

Ähnlich verhält es sich mit einer ca. 1910 entstandenen, äußerst klangvollen Rarität namens „Berghymne“ (Text: Alfred Fritsch), die von Marx als Particell für einstimmigen Chor und Orchester angelegt, jedoch nie fertig orchestriert worden ist, woraufhin dies im Jahre 2005 glücklicherweise nachgeholt wurde. Somit liegt nun auch dieses nur 3-minütige miniatursymphonische Werk, das mit Korngolds „Der Sturm“ verglichen werden kann, für gemischten Chor (oder Männerchor) mit Orchesterbegleitung vor. Wie bereits beim „Neujahrshymnus“ sorgten Haydin und der 2. Vizepräsident der Joseph-Marx-Gesellschaft, der Leverkusener Komponist Stefan Esser, auch bei der „Berghymne“ für eine farbenreiche, authentische Orchestrierung, mit der sie dem für Marxsche Werke typischen, polyphonschwelgerischen Klangerleben gerecht wurden.

Im Jahre 1910 schuf Marx den rund 9-minütigen „Morgengesang“ für Männerchor und Orchester (Text: Ernst Decsey), ein hochmelodisches Tongedicht in festlicher, choralartiger Stimmung auf Grundlage eines Cantus firmus, das brucknerisch beeinflusste Steigerungen und einen ruhevollen Mittelteil von poetischer Naturempfindung aufweist. In denselben Jahren entstanden weitere Chorwerke, so die reizvolle, viertelstündige „Abendweise“ für Männerchor, Blechbläser, Pauken und Orgel (Text: Ernst Decsey) und der überaus heroische, 6-minütige „Gesang des Lebens“ für vierstimmigen Männerchor und Orgel (Text: Otto Erich Hartleben), der übrigens auch von Richard Wetz vertont worden ist. Ein Teil dieser Chorwerke ist bei der Universal Edition auch in verschiedenen anderen Besetzungen verfügbar.

In dem ausschweifenden Wohlklang und der raffinierten Harmonik dieser Chormusikdichtungen spiegelt sich auch das vielseitige und schillernde Wesen ihres Schöpfers wider. Joseph Marx war ein tiefgründiger Lyriker und sehnsuchtsvoller Optimist, der seine nie versiegende Daseinsfreude mit anderen teilen wollte. Man könnte ihn daher recht treffend als „Mystiker des Glücks“ bezeichnen, der seine Aufgabe als Klangästhet darin sah, nicht nur anspruchsvolle Kunst zu schaffen, sondern auch den Musikern herausfordernde Ausdrucksmöglichkeiten zu bieten und das Publikum nachhaltig in Begeisterung zu versetzen. Eines der führenden Labels unserer Zeit hat die Qualitäten dieses Komponisten erkannt und will im Jahre 2008 eine CD mit Ersteinspielungen aller Werke für Chor und Orchester produzieren.



Wer die anspruchsvolle und zugleich schwelgerische Musik von Joseph Marx kennen gelernt hat, versteht nur zu gut, dass wir es hier mit einem der faszinierendsten

Tonschöpfer des frühen 20. Jahrhunderts zu tun haben und die Renaissance seiner Werke nur allzu verständlich ist. Nun liegt es an den Chorleitern, Dirigenten und Veranstaltern, an dieser musikhistorisch bedeutenden Wiederentdeckung mitzuwirken und die Chorwerke von Joseph Marx in den Konzertprogrammen wieder aufstehen zu lassen.

Zum Autor: Prof. Kurt Schwertsik (geb. 1935), einst Schüler von Joseph Marx, ist Komponist und lebt in Wien. Schwertsik ist Präsident der Joseph-Marx-Gesellschaft. Dieser Artikel ist unter Mitarbeit des Marx-Forschers Berkant Haydin entstanden, der die Joseph-Marx-Gesellschaft gemeinsam mit Dr. Peter Vujica gegründet hat.

Fotos: Joseph-Marx-Gesellschaft, (1) 1912, (2) 1947, (3) ca.1962

Informationen: www.joseph-marx-gesellschaft.org sowie www.joseph-marx.org

Ein vergessenes Multitalent:

Helmut Bornefeld zum 100. Geburtstag

In der Reihe der musikalischen Geburtstagskinder des Jahres 2006 steht einer tief im Schatten seiner Kollegen: Helmut Bornefeld wäre am 14.11.2006 runde 100 Jahre alt geworden. Bemerkenswert ist der Einsatz von Joachim Sarwas, der sich zunächst im Rahmen seiner Dissertation mit Leben und Wirken Bornefelds beschäftigte und im März 2005 ein aktualisiertes Bornefeld-Werke-

Verzeichnis (BoWV), welches als vollständig gilt, vorgelegt hat. Der Carus-Verlag Stuttgart kann sich zur Ehre gereichen, dass bereits heute die meisten der Kompositionen Bornefelds – derzeit rund 160 Ausgaben - gedruckt vorliegen. Die noch fehlenden werden in absehbarer Zeit folgen.



Der Nachlass Helmut Bornefelds ist enorm hinsichtlich Umfang und Vielseitigkeit und offenbart einen Menschen mit breitem Betätigungsfeld. Der gebürtige Stuttgarter entdeckte früh sein Interesse an Zeichnen, Malen, Dichtung, Theater und Musik. Einer Gärtnerlehre schloss sich ein Musikstudium in den Fächern Klavier und Tonsatz an, später noch ein komplettes Kirchenmusikstudium mit A-

Abschluss. Während seiner Zeit als Organist und Kantor in Heidenheim/Brenz und